

für den Rückverkauf in hiesiger Stadt be-
treffend.

7. Mitteilung des Rathes von der regulativmäßigen
Pensionsgewährung an die Hinterlassenen des
Polizeiwachmeisters Rabel (gestorben am 2. Fe-
bruar d. J.) und des Polizeiportalschreier
(gestorben am 12. Februar d. J.)

8. Die vom Rathe angezeigte Weigerung der Frau
verw. Wendt, die Uhr an ihrem Grundstüd,
Petersteinweg Nr. 51, mit Petroleum beleuchten
zu lassen.

9. Urlaubsgesuch des Herrn Stadtverordneten Vertig
auf 4 Wochen.

10. Anzeige des Rathes von der nachgesuchten und
genehmigten Pensionierung des Cassiers bei der
Stadtkasse-Einnahme, Herrn Langhammer, vom
1. Juli d. J. an.

11. Mitteilung des Rathes von dem Geschenk eines
Oelgemäldes „Benus mit Amoretten“ für das
städtische Museum durch die Erben eines un-
genannten Bürgers.

12. Desal. das von Fräulein Johanne Christiane
Kollbrechtshausen dem städtischen Krankenhaus
St. Jakob ausgesetzte Legat von 1500 A. betreffend.

13. Desal. die von Frau Johanne Rosine verm.
Krobisch, verm. gewesene Dr. Stove, geb. Dorn
ausgesetzte Legate betreffend, und zwar 600 A.
für die Wienerische Blindenanstalt, 3000 A. für
das Johannishospital mit der Bestimmung, daß
von den Zinsen dieses Capitals die Kosten der
Pflege und Unterhaltung ihrer im neuen Fried-
hofe gelegenen Erbbegräbnisstätte bestritten wer-
den sollen, sowie 6000 A. zur Errichtung einer
mit dem Namen „Stove“ zu bezeichnenden Stif-
tung zur Unterhaltung für ältere Jungfrauen,
welche ihren Unterhalt durch Nähen, Seiden,
Stricken und sonstige dergleichen weibliche Hand-
arbeiten erwerben oder früher erworben haben,
aber in Folge Krankheit, Alters- oder Augen-
schwäche völlig oder minder arbeitsfähig ge-
worden sind.

Bei den Mittheilungen 1, 2, 3, 5, 6, 7, 8, 10, 11
und 12 läßt man es bewenden und schließt sich zu 6,
11 und 12 dem Beschlusse des Rathes an. Letzteres ge-
schieht auch bezüglich Punkt 13 und genehmigt man
hierzu noch die Annahme des für das Johannisho-
spital bedingungsweise ausgesetzten Legats ein-
stimmig.

Zu 4 wird dem Ertrüben des Rathes entsprechend
beschlossen, fünf Mitglieder zu dem gedachten Comité
zu deputiren. Mit der erforderlichen Wahl beauftragt
man den Wahlvorstand.

Der von Herrn Vertig nachgesuchte Urlaub wird
einstimmig gewährt.

Nachdem der Herr Rector noch mitgeteilt, daß
an Stelle des Herrn Altmann-Zubner, welcher mit
Erfolg gegen seine Wahl in den Ortsherrn-Ausschuss
reclamirt hat, Herr Buchbinder Fries erwählt worden
ist, tritt man in die Tagesordnung ein.

Erster Beratungsgegenstand ist
die Einführung der Warmwasserhei-
zung in der neuen Volksschule an der
Sebastian-Bach-Straße veranschlagt mit
40,625 A.

Den vom Collegium wiederholt gestellten Antrag,
die gedachte Schule mit Ofenheizung (an Stelle der in
Aussicht genommenen Wasserheizung) zu versehen, hat
der Rath aus Neue abgelehnt, weil er sich von der
Ueberzeugung nicht trennen vermöge, zu der er
durch die von ihm gemachten Erfahrungen gelangt
ist, daß die Wasserheizung in Verbindung mit ent-
sprechender Ventilation, welche eben nur im Verein
mit Centralheizung möglich, ihrer Wirkung nach die
für Lehrer und Schüler beste und anerkannt vorzüg-
lichste Heizungsart in den Schulzimmern wäre,
wogegen sich mit der Ofenheizung erfahrungsmäßig
eine für Unterrichtsräume geeignete Ventilation nicht
verbinden läßt.

Unter weiterem Hinweis auf seine früheren dies-
bezüglichen Vorträge sowie auf ein Urtheil des Herrn
Professors Dr. Hofmann erstucht der Rath anderweit
um Vertheiligung der für die Warmwasserheizungs-
anlagen veranschlagten 40,625 A.

In dem hierüber heute zum Vortrag gelangenden
Gutachten des Bau- und Schulausschusses (Referent
Herr Director Dr. Fiebigler) wird beantragt:

1. bei dem früheren ablehnenden Beschlusse zu beharren,
2. den Antrag an den Rath zu bringen, er wolle
das Werk zu Kaiserlautern mit der Einführung
der Ofen- und Ventilationsanrichtung nach der
in der Gemeindefaule zu Borna vorhandenen
Anlage beauftragen.

Zur Begründung dieser Anträge wird von dem
Herrn Referenten kurz angeführt, daß nach dem Ur-
theile Sachverständiger und nach dem Bericht der
Subreferenten der vereinigten Ausschüsse, der Herren
Kederlein und Dr. Arendt, welche eine Besichtigung
und Prüfung der Heizanlagen in der Schule zu Borna
vorgenommen haben, die erwähnte Anlage sich sehr
empfehle; sie genüge den Anforderungen an eine
gute Heizanlage mit Ventilation und sei überdies
auch viel billiger als die Warmwasserheizung. Schon
bei der Anlage würden circa 30,000 A. erspart werden
und erspartere auch die Ueberzeugung bedeutend weniger
Aufwand als die Warmwasserheizung. Aus finan-
ziellen Gründen müßten daher die vereinigten Aus-
schüsse die Einführung der Ofenheizung empfehlen.
Die Vertheiligung der Ofenanlagen bleibe im Uebri-
gen den genannten Herren Subreferenten überlassen.

Herr Professor Dr. Hofmann möchte von den
Herrn Subreferenten einige Mittheilungen über die
Bauarbeiten der gedachten Ofen hören; die Besichtigung
der Heizanlagen in der Schule zu Borna habe, wie er
vernommen, in Gegenwart des Betreters des Werkes
zu Kaiserlautern stattgefunden.

Herr Dr. Bloß: In der eminent wichtigen Frage
müsse man sich an das Urtheil wirklicher Sachver-
ständiger halten. Die Gemeindeverwaltung in Berlin
habe eine aus fünf Sachverständigen bestehende Com-
mission zur Begutachtung der Heizungsfrage eingesetzt
und dieselbe nach langen Erörterungen zu dem
Resultate gelangt, daß die Warmwasserheizung die
vorzuziehende wäre. In der neuen Schule an der
Steinmetzstraße in Berlin werde letztere deshalb jetzt
eingeführt. Wenn von gewissen Seiten über die
Centralheizung gelaugt werde, so müßten solche
Mängel gegenüber dem Urtheile wirklicher Sachver-
ständiger als grundlos erscheinen. Die von den Aus-
schüssen bestimmte Ersparnis bei den in der Gemein-
defaule zu Borna eingeführten Ofen sei noch nicht
ermittelt, denn nach zwei bis dreijährigen Gebrauche
läße sich hierüber noch kein Urtheil fällen. Es wäre
noch sehr fraglich, ob sich diese Ofen nicht sehr schnell
abnutzen, auch wisse man nicht, wie viel sie jährlich
an Unterhaltungskosten erfordern.

Herr Kederlein: Ueber den Werth der Warm-
wasserheizung sei man wohl vollständig klar und wenn
es der Stadt nicht darauf ankomme, hohe Kosten für

eine solche aufzuwenden, so wäre jede weitere Dis-
cussion über die vorliegende Frage überflüssig; habe
man aber zu rechnen, so müsse man wohl erwägen,
ob nicht eine minder kostspielige und doch auch em-
pfehlenswerthe Anlage einzuführen sei.

Als Mangel der eisernen Ofen bezeichne man
immer, daß sie leicht ins Glühen kommen und dann
schädliche Kohlenoxyde ausströmen. Man habe in
Kaiserlautern eingehende Versuche angestellt, jedoch
keine Spur von ausgeströmtem Gas nachzuweisen
vermocht, obgleich man sich bei der Prüfung der
Spectralanalyse bedient habe. Die Behandlung der
Ofen wäre allerdings etwas unzuverlässiger als die
der Warmwasserheizungsanlage, allein derartige Rück-
sichten könnten gegenüber namhaften Ersparnissen
nicht in Frage kommen. Die Behauptung, daß eine
gute Ventilationsanrichtung nicht mit anzubringen
wäre, sei nicht stichhaltig, denn eine solche Einrichtung
habe man bei den Mantelöfen, wie sie das Werk
Kaiserlautern liefert. Diese Anlage sei sogar viel
wirksamer in der Ventilation. Die Warmwasserheizung
sei mit 17° an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit
angelangt, während durch die von den Ausschüssen
empfohlenen Ventilationslöcher bei Zuführung eines
Luftstromes von 20 bis 21 Cubimeter per Kopf und
Stunde dauernd eine Temperatur von 18 Grad
Reaumur zu erzielen wäre. Die Temperaturdifferenz
zwischen Fuß- und Kopfhöhe betrage nur einen Grad.
Wenn man die Ofenheizungsanlagen mit Ventilations-
einrichtungen als mangelhaft bezeichne, so wären die
Mängel nicht an den Ofen, sondern in der unglück-
lichen Anlage der Ventilation zu suchen. Die von
dem Werke Kaiserlautern ausgeführten Anlagen
hätten solche Mängel nicht, wovon man sich bei der Be-
sichtigung dieser Anlagen in Borna überzeugt habe.

Jedem wäre der Heizungsbedarf ein sehr ge-
ringer; man feure in Borna die billige Meißner
Kohle und löse die Heizung eines solchen Ofens etwa
50 A. pro Winter. Der Ingenieur Kelling habe auch
ein Ofenheizungsproject mit Ventilationsanrichtung
vorgelegt, das sich ebenfalls als sehr empfehlend
erweise, Herr Dr. Bloß recht verstanden, so wolle derselbe,
daß nach technischer Sachverständigkeit
gehandelt werden solle. Dieser Ansicht schloße er sich
vollständig an.

Kederlein verliest noch verschiedene, die Heizungs-
anlagen aus dem Werke zu Kaiserlautern sehr günstig
beurtheilende Zeugnisse.

Herr Dr. Arendt empfiehlt auf Grund praktischer
Erfahrungen die Ofenheizung. Er erörtere an, daß
die Wasserheizung in theoretischer Hinsicht den einen
unleugbaren Vorzug besitze, daß bei ihr eine Möglich-
keit der Luftverderbnis durch Ueberheizung und Zu-
führung von Rauchgasen gänzlich ausgeschlossen sei.
In der praktischen Ausführung aber könne man ihr
ein so ganz allgemein gültiges günstiges Zeugnis
nicht ohne weiteres ausstellen, namentlich dann nicht,
wenn sie mit einer Ventilation verbunden werden solle.
Es greife dann die Alternative Platz, bei niedrigen Wärme-
graden entweder die verlangte Zimmertemperatur
nicht zu erreichen, oder die Ventilation abzuschließen
und dadurch gerade den Hauptvortheil, den man durch
sie erreichen wolle, wieder zu opfern. Erfahrungen
von außerhalb, welche Dies bestätigen, liegen vor, und
in den Leipziger Schulen sei bis jetzt der Beweis
dafür, daß es hier besser sei, noch nicht erbracht.

Bei Besichtigung der Anlage in Borna habe man
verschiedene Temperaturmessungen vorgenommen,
welche sehr günstige Resultate geliefert hätten. Von
Ueberheizung der Luft sei dort keine Rede und die
Ventilation habe sich infolge directer Reflexion als
eine äußerst ergebnisreiche erwiesen. Nicht nur die Er-
fahrungen in Borna bestätigten die Vortheile der
mehrwähnten Ofen, sondern auch in der Gewerbeschule
zu Lindau und in der Kunstakademie zu Düsseldorf
hätten sie sich nach vorliegenden Zeugnissen sehr
empfohlen. Seine Bedenken gegen die Ofenheizungs-
anlagen in den Schulen seien vollständig beseitigt und
empfehle er diese Heizart um so mehr, als sie nicht nur
in der Einrichtung bedeutend billiger als die Central-
heizung wäre, sondern auch hinsichtlich des Heizungs-
aufwandes für eine Schule von 40 Schulräumen der
Stadt eine jährliche Ersparnis von mehr als 3000 A.
bringen würde.

Herr Director Dr. Fiebigler: Die Klagen über die
Centralheizungen in den Schulen gehen nicht, wie
man annehmen möchte, von dem Ueberhandnehmen aus,
sie seien sehr allgemeyn. Das Wärmebedürfnis hänge
von sehr verschiedenen Factoren ab. Die Ofenheizung,
die bedient, leiste Vorzügliches, vielleicht als
schlecht bediente Centralheizung. Von der Heizungs-
anlage in der neuen Thomasschule sei man nicht so
sehr erbaut. Er habe gehört, daß man dort nur eine
Wärme von 12 Grad Reaumur erreicht hätte, auch
sei ihm von einem Schüler erzählt worden, daß die
mit der Ausführung der Heizbauten für die Thomasschule
betrauten Beamten, welche ihr Bureau in dem
Hauptgebäude der Anstalt haben, sich einen Ofen in
ihre Zimmer hätten setzen lassen.

In den Schulzimmern hätten die Kinder im All-
gemeinen von der Beschaffenheit der Wärme zu
leiden, weil die älteren Lehrer die Ventilation schloßen
und die jüngeren sie wieder öffneten. Solche Mängel
würde man durch keine Anlage, die man möge heißen,
wie sie wolle, beseitigen.

Herr Professor Dr. Hofmann: Die von dem Herrn
Vortrager erwähnte Ofenheizung in der Thomasschule
sei jedenfalls während der Ferien, wo die Central-
heizung nicht im Gange, geschehen. Durch die Aus-
führungen der Herren Subreferenten wäre er noch
nicht belehrt. Auf die Zeugnisse, welche angeführt
würden, lege er weniger Werth. Das Zeugnis aus
Düsseldorf, welches nicht verlesen wurde, sage über
die Ventilation Nichts, es bezeichne nur die Heizung
als eine sehr gute. Auf eine einzelne Besichtigung
der Anlagen in der Schule zu Borna bin könne man
kein bestimmtes Urtheil über den Werth der fraglichen
Ofen sich bilden. Bei Versuchen, wie sie Herr Keder-
lein dort angestellt, müßte auf verschiedene Umstände
sowohl namentlich auch auf die Bindrichtung, Rücksicht
genommen werden. Wenn die finanziellen Vortheile
der von den Ausschüssen empfohlenen Anlage so be-
deutend wären, würden diese Ofen sicherlich schon
mehr Geringes gefunden haben. Die Ofenheizung sei
um deswillen wieder überlegen als die Centralheizung,
weil sie mehr Kosten für Bedienung, Kohlentransport u.
erfordere.

Herr Director Beuder empfiehlt für den Fall,
daß die Ausführanträge angenommen werden, der
Rath möge bei seinen weiteren Erörterungen sich näher
über die Ofenheizungsanlagen in den Seminarien zu
Balzenburg und Kallenberg, die man sehr rühme,
unterrichten.

In die großen Vortheile der Anlage in der Schule
zu Borna möge er nicht ohne Weiteres glauben, denn
er habe gehört, daß auch eine Deputation des Rathes
dieselben besichtigt, hierbei aber die Ventilation außer
Betracht gelassen hätte.

Der erste Ausführantrag wird hierauf gegen 6, der
zweite gegen 2 Stimmen angenommen.

Weiter berichtet Herr Director Dr. Fiebigler für
den Bau-, Schul- und bez. Finanz-Ausschuss über
Erbauung einer besonderen Turnhalle
für die 1. Bezirksschule, veranschlagt mit
27,203 A. 74 J. zu Lasten des Stamm-
vermögens.

Neben dem Antrage des Schul- und Bauaus-
schusses, das Honorar des Architekten für Anfertigung der
Pläne und Kostenanschläge mit 5 Procent,
weil man dasselbe mit Rücksicht auf die Einfach-
heit des Baues zu hoch befunden, nur mit
4 Procent der Anschlagsumme zu verwilligen,
im Uebrigen aber die Vorlage, da die Ausschüsse
sich von der Nothwendigkeit der Bauausführung
überzeugt haben, zu genehmigen,
liegen noch die folgenden Anträge des Finanzaus-
schusses vor:

die Entnahme der Kosten aus dem Stammver-
mögen zu genehmigen,
das Honorar des Architekten nicht von der Ab-
schlagsumme, sondern von der Bauabrechnungsum-
me zu gewähren,
den Rath zu eruchen derartige Baupläne und
Kostenanschläge künftig nicht von einem Archi-
tecten, sondern von einem Beamten des Bau-
amtes anfertigen zu lassen.

Zur Begründung der beiden letzten Anträge führt
Herr Gumpel noch an, daß die Kostenanschläge für
die öffentlichen Bauten in der Regel sehr hoch ge-
griffen wären, wie ja das Resultat der Submissions-
ausreibungen meist gezeigt hätte, und daß daher
die Honorarberechnung nach diesen Ansätzen seitens
der Architekten nicht gerechtfertigt erscheine, und zwar
im vorliegenden Falle um so weniger, als, wie schon
erwähnt, es sich nur um die Anfertigung ganz ein-
facher Pläne gehandelt habe. In den Vorarbeiten
für derartige Bauten sei nach der Meinung des
Finanz-Ausschusses die Auftragserteilung an einen
Privatarchitekten nicht erforderlich, dieselben könnten
vielmehr zur Ersparnis so überaus sehr besonderer
Honorare von Beamten des Bauamtes angefertigt
werden.

Der Herr Referent erklärt, daß auch im Bau-
und Schulausschuss die Anfertigung solcher Pläne
durch die Beamten des Bauamtes zur Sprache ge-
kommen sei, daß man aber einen besonderen Antrag
hierzu nicht beschlossen habe, weil angenommen wor-
den wäre, daß der Rath künftig in Fällen, wo der
vorliegende, die Beamten des Bauamtes mit den Vor-
arbeiten beauftragen werde.

Man vertheilt zur Abstimmung und wird der
Antrag der Ausschüsse zum Bau- und Schulwesen
einstimmig angenommen mit Ausnahme des Wortes
„Anschlagsumme“, das man ablehnt.

Dem ersten und zweiten Antrage des Finanzaus-
schusses tritt man einstimmig und dem dritten gegen
eine Stimme bei.

(Schluß folgt.)

Musik.
Neues Theater.

Leipzig, 1. Juni. Frau Marie Witt hat gestern
als „Norma“ an dem Leipziger Publicum Abschied
genommen. In richtiger Erkenntnis der bedeutamen
künstlerischen Eigenschaften, welche die oft durch reiche
Cooperation geleitete Sängerin besitzt, widmete die
Huldvollsten der schiedenden Primadonna des Leipziger
Theaters die reiche Heilinsinne. Nach den
Wünschen und bei offener Scene mit Beifall
fröhlich überhäuft, dankte nach Schluß der Vorstellung,
die berühmte Künstlerin, welche die Vorbezüge,
Bouquets und anderen Spenden der Verehrung
entgegengenommen hatte, mit binsteter Stimme
der Huldvollsten für die vielen Beweise der
in Leipzig gesandten Sympathien. Auch die Kritik
kann nur wiederholen, daß die außerordentlichen oft
gewürdigten Gaben der Sängerin, welche vor dem
musikalischen Publicum Leipzigs namentlich auf dem
Gebiete der italienischen und französischen Oper in
höchstem Glanze erschienen, die große Werthschätzung
verdienen und wohl geeignet sind, die Bewunderung
der Sachkenner und Laien zu erregen. Zur beson-
deren Ehre gereicht es aber der vielseitigen Künst-
lerin, daß sie in der klassischen Oper „Don Juan“
als „Donna Anna“ eine Leistung zu bieten ver-
mochte, welche von irgend einer anderen dramatischen
Sängerin der Gegenwart in gleicher Güte nicht ge-
boten wird, und daß sie zugleich in die dramatische
Gestaltung Richard Wagner's mit tiefem Geiste ein-
getreten ist, eine solche That, deren Werth in
Anbetracht der verschiedenen Kunstleistungen von
dem Musiker und Kunstfreund gewiß nicht unterschätzt
werden darf.

Leipzig wird die geniale Bühnenkraft, welche gestern
auch durch einen Tausch des Orchesters gefeiert wurde,
sicherlich nicht vergessen und derselben ist ein warmes
Interesse bewahrt.

Oscar Paul.

Aus Stadt und Land.

* Leipzig, 2. Juni. Ein Kirchenconcert
in der hiesigen Nicolaitirche, dem Gottes-
haus, in welchem eine der größten und herrlich-
sten deutschen Orgelwerke sich befindet, pflegt schon
an und für sich ein großes Interesse zu wecken
Kreisen zu erwecken. Dieses Interesse wird gewiß
aber noch ein größeres, wenn der Reinertrag
eines solchen Concertes dem Zwecke der Menschen-
liebe dienen soll. Ein derartiges Concert steht,
wie wir mitzutheilen in der ersten Lage sind,
in naher Aussicht. Es bräunte, wie die Leser
dieses Blattes wissen werden, vor einiger Zeit
das städtische Tann in der Köhn fast ganz
nieder und nach den vorliegenden sicheren Nach-
richten ist dort in Folge dessen die Roth eine sehr
große. Um ein Gedeihen zu deren Linderung
beizutragen, sind einige unserer bedeutendsten
Künstler entschlossen, eine gesellige Musikausfüh-
rung in der Nicolaitirche zu veranstalten, und
zwar am Dienstag, den 10. Juni, Abends 8 Uhr,
zur Feier des goldenen Hochzeitsju-
biläum des deutschen Kaiserpaars.

Dieses freundliche Julage der Theilnahme an
diesem Concert ertheilt bereits H. A. Schreiber
(Sopran), Fräulein Löwy (Alt), Herr Robert
Wiedemann (Tenor), Herr Otto Schelper
(Bariton), Herr Concertmeister Schrädler
(Violin), Herr Heinrich Müller (Horn), Herr
J. G. Zahn (Orgel). Das Programm soll um-
fassen ein „geistlich Abendlied“ für Sopran,

Violin und Orgel, Duett für Sopran und Tenor
aus Mendelssohn's „Lobgesang“, ferner Arie aus
der Cantate „Orch dem Hungrigen dein Brod“
für Bass von J. S. Bach, ein geistliches Lied von
Franz Schubert für Bass, Klavier (Gebrüder
Weise), geistliches Lied von A. Winterberger, beide
für Alt, Violin solo, Horn solo, Fantasie in C von
Dr. J. G. Herzog, einstimmig mit 3 Tönen von
J. S. Bach, zwei Chorvorspiele von demselben,
eine Sonate für die Orgel von Mendelssohn-
Bartholdy u. s. w. Wir fügen dieser Mittheilung
den regen Wunsch hinzu, daß die warme Theil-
nahme der Bewohner Leipzigs sich diesem Wohl-
thätigkeitsunternehmen zuwenden möge.

* Leipzig, 2. Juni. Leider hat sich ein he-
ftiges Blatt aus Gründen, die hier unerörtert
bleiben mögen, bezogen gefunden, von einem
der Stadt umlaufenden müßigen Gerächel
seiner Spalten in einer Form Kotig zu nehmen,
die es notwendig macht, ihm mit der Bekann-
gebung des wahren Sachverhaltes entgegenzutreten,
damit die behaupteten Unwahrheiten nicht noch
weitere Verbreitung finden. Das betreffende Blatt
schreibt:

Die von Herrn Steinmetzmeister Einsiedel für die
Kunstgewerbe-Ausstellung angefertigten und sehr
prachtvoll ausgeführten beiden Rarmorstatuen
Luther und Melanchthon wurden von Seiten
des Ausstellungsausschusses vor Antritt Ihrer Königl.
Hoheiten Prinz Georg nebst Gemahlin von ihren
Plätzen entfernt, weil dadurch das reiche Ge-
schick der pünktlichen Derthschaften beleidigt werden könnte.
Wir erklären Abend hatten die Statuen ihre Plätze
noch nicht wieder eingenommen; man sollte kaum
glauben, daß in Sachen, der Wiese der Refor-
mation, so Etwas möglich wäre.

Das Blatt, welches das Vorstehende veröffent-
licht, beschuldigt das Ausstellungsausschüsse
zweier großer Vergehen — einer ins Breite ge-
triebenen Dummheit und ferner einer beispiellosen
Servilität. Was ist man aber in Wirklichkeit
geschehen? Unmittelbar vor Antritt des Prinzen
und der Prinzessin Georg, wo die Mitglieder
des geschäftsführenden Ausschusses schon zur Be-
gründung der hohen Besucher bereitstanden, ließen
Herr Steinmetzmeister Einsiedel zwei Rarmor-
statuen, die er vorher im Allgemeinen als
„Figuren“ angemeldet, in der Halle ab und
ersucht die Angabe eines Platzes, auf dem die
Statuen aufgestellt werden können. Es wird ihm
gefragt, er solle sich mit dem Specialvorstand der
gruppirten Gruppe, Herrn Lord, ins Benehmen
setzen, da, wie er ja wisse, die Statuen in dem zu
dieser Gruppe gehörenden Bibliothekzimmer Auf-
stellung finden sollten. Daraus erwidert Herr Ein-
siedel, er habe sich mit dem Betreffenden, der die
Polamente zu liefern sich erboten, nicht geeinigt,
weilhalb er einen anderen Platz wünsche. Diesen
anderen Platz zu beschaffen, war nun aber im
Augenblick dem Comité unmöglich, da jede
Secunde der angemeldete hohe Besuch eintreffen
konnte, und es wurde Herrn Einsiedel bemerkt, es
müßten die beiden Statuen für den Moment bei
Seite gestellt werden. Dieser Bestimmung wollte
sich Herr Einsiedel jedoch nicht fügen, und er ließ
die Statuen eigenmächtig in das Zimmer der
Herren Conrad & Consmüller stellen. Als Das
dem Vorstehenden des Central-Comité gemeldet
wurde — Derselbe wie die anderen Herren des
Comité hatten bis dahin noch keine Ahnung, wen be-
trüben die Statuen überhaupt darstellten — befahl
nun allerdings, und zwar namentlich auch in Rück-
sicht darauf, daß zur Benützung des Consmüller-
schen Zimmers es an jeder Genehmigung seitens
des Inhabers fehlte, die Einsiedel'schen Statuen
für den Augenblick bei Seite zu stellen. Das ist
der einfache, wahre Sachverhalt, zu dem noch als
Ergänzungsmoment hinzutritt, daß es sehr frag-
lich, ob überhaupt Rarmorstatuen einen beson-
deren Anspruch darauf erheben können, zu der Aus-
stellung zugelassen zu werden, da sie doch
eigentlich einen reinen Kunstgegenstand darstellen und
die Ausstellung eben keine Kunstausstellung ist.
Die geehrten Leser werden aus dem Vorstehenden
mit uns erkennen, daß eine augenblicklich herbei-
zubringende, an und für sich gewiß ganz bedeutungs-
lose Differenz zwischen einem Künstler und dem
Ausstellungsausschüsse, bei dem der Künstler sicher nicht
das Recht auf seiner Seite hatte, in friedlich
Weise zu einer pikanten, aber durchaus unwahren
Sensationsnotiz verwerthet worden ist.

— Die Central-Annoncen-Expedition der deutsch-
und ausländischen Zeitungen von G. L. Daxbecker
hat soeben die 20. Auflage ihres Zeitungsverzeich-
nisses herausgegeben und versendet dieses Verzeich-
nisse alle Inserenten gratis und franco. Die seit
früheren Jahren, hat die Firma auch jetzt wieder
alle Sorgfalt und großen Fleiß darauf verwendet,
einen Katalog herauszugeben, der allen billigen In-
serenten der Inserenten entspricht, und sollte Niemand,
der inseriren will, verschmähen, sich dies
wichtige Nachschlagebuch kommen zu lassen, um
mehr, da dasselbe auch viele wichtige Winke für
ein rationelles und zweckdienliches Inseriren ent-
hält. Die Firma G. L. Daxbecker & Co., welche in
allen größeren Städten des In- und Auslandes
vertreten ist (in Leipzig Nicolaitstraße 51) hat
durch sorgfältige und billige Bedienungswiese im
seit vielen Jahren das Vertrauen des Publicums
erworben.

Leipzig, 2. Juni. Zu unserer gestrigen Mit-
theilung über die Eisenbahnfrequenz der hiesigen Bahnen
gelegentlich des Pfingstfestes tragen wir heute
noch: Der auf der Magdeburger Bahn nach
Hamburg abgelassene Bergabzugsverkehr von
400 Personen besteht. Außerdem wurden an
dieser Bahn am 1. Pfingstfesttage circa
4500 Personen von hier nach auswärtig be-
fordert. — Auf der Dresdener Bahn betrug die
Gesamtheit der am Pfingstfesttage von
hier beforderten Reisenden 8200 Personen, von
am 1. Pfingstfesttage sogar 9700 Personen.
Drei vom Unternehmer Schmidt auf derselben
Bahn veranfaltete Extrazüge waren von 193

Personen
balle
ca. 800
wirts,
welche
ging ein
während
Extrazug
über
gemeine
sagen
Kanteln
auf na
seige
aufden
brannte
ber auf
sachlich
barade,
erhalten
— T
einer Z
H und
lagen u
Präger
ohne U
ren der
Zwölfe
mit G
und ist
alle fre
betreff
Bestimm
— T
& Co.
sinniger
balle E
Belegen
Genann
vorhand
mittelst
— T
Zob
Erth
balle
Rach
G sein
e bald
e peltig
Daher
Wend
von Z
erhalten
Public
klafen
sind die
wenig
Sicher
— T
Kamer
Orien
„In-
in Ed
Korben
— T
Hei
der J
zu D
— T
der le
mann
graph
um a
nicht
würdig
entz
Errob
Wen
Quadr
deat
die ein
allo:
Africa
4,411
1875
42 W
fakt
zahl
tührt
lung,
wie r
Gegen
samt
— T
Det
ri
Heil
Mai
durch
sahen
der W
na
die eig
Bertr
dag B
und T
leit ar
mehr,
dann
zur T
Lomme
— T
Im
Dehan
brant
bemer
Ratur
der T
sich